



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Wandsystem

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32892**



Mauern des Bibliotheksraumes derart aufgeführt wurden, daß je zwei solcher Wände ein Fenster einschlossen.

In Deutschland ist allerdings im 16. Jahrhundert, wenn man aus einer, wie es scheint, auf Fulda zu beziehenden Abbildung in Sebastian Münsters Kosmographie<sup>44)</sup> diesen Schluß ziehen darf, die Einrichtung üblich gewesen, die Bücher auf mehreren längs den Wänden des Saales angebrachten langen Brettern aufzustellen, und zwar mit dem Rücken gegen die Wand.

Im 17. Jahrhundert verbreitete sich dann von der Pariser Bibliothèque Mazarine, wo es 1647 eingeführt wurde, aus das Wandsystem. Die Bücherrepositorien, meist von lebensgefährlicher Höhe, wurden längs der Wände aufgestellt, während der übrige Teil der Säle freiblieb. Diese Art ist für die Bibliotheken des 18. Jahrhunderts, also die letzte Blütezeit der Klosterbibliotheken, charakteristisch und findet sich auch heute noch vielfach, wo man mit dem Raume nicht zu geizen braucht. Denn sie läßt diesen mehr zur Geltung kommen, als daß sie ihn ausnutzt.

Diese Bibliothekseinrichtung ist neulich von ungenannter, aber sachkundiger Seite so geschildert worden<sup>45)</sup>: „Der Bibliothekraum hatte manchmal die Zimmerhöhe, doch führte man ihn lieber durch zwei Stockwerke hindurch und gewann dadurch hohe, prunkvolle Säle. Die Bücher standen in hübsch geformten Schränken an der Wand. So war es einem alten Stiche zufolge in Indersdorf, so ist es heute noch in Neresheim und Hohenfurt. In den meisten Klöstern suchte man den Raum mit Stukkaturen und Malereien künstlerisch auszugestalten. Da und dort teilten Säulen selbst niedrige Räume ab (Herrenchiemsee), und Säulen



wurden an anderen Plätzen durch Menschenfiguren ersetzt (Metten). War der Raum saalartig, also höher, durch zwei Stockwerke durchgeführt, so wurde er in Zimmerhöhe durch eine Galerie abgeteilt, um leicht an die oben stehenden Bücher kommen zu können. Diese Galerien wurden entweder von Konsolen getragen (Füssen, Scheyern), oder sie waren auf Säulen gestellt (Ottobeuren, Wiblingen, Schussenried) oder auf Pfeilern, die dann zu Bücherschränken verwertet wurden (St. Peter im Schwarzwald und Ochsenhausen). Zwischen den Säulen oder inmitten des Saales sind nicht selten überlebensgroße allegorische Gestalten aus Holz, weiß oder goldgefaßt, oder das Standbild der Athene aufgestellt. Die Hauptdekoration wird zumeist an der Decke in Stuck oder Malerei ausgeführt (Admont, Benediktbeuren, Aldersbach), manchmal ziehen die kunstvollen Bücherschränke noch mehr das Auge des Beschauers an (in Kaisheim [jetzt Neuburg a. D.], Fürstenzell, St. Florian und ganz besonders in Waldsassen). Zu Ende des 18. Jahrhunderts werden die Bücher durch sehr feine Gitter vor Staub und auch vor allzugroßen Liebhabern geschützt. Die elegante Bibliothek von Amorbach mag hierin für alle Zeiten mustergültig bleiben. Neben dem eigentlichen Bibliotheksaale finden sich gern kleinere Zimmer für Handschriften und sonstige spezielle Fächer. Sie dienen besonders im Winter dem fleißigen Forscher zu seinen Arbeiten. Um ja die größten Habseligkeiten des Hauses genügend vor Feuer zu sichern, errichten einzelne Klöster ein Bibliothekgebäude außer dem Kloster, im Garten (Benediktbeuren und Neustift bei Freising), und vermeiden sogar eine direkte Verbindung mit demselben.“